

Telegramm des Königs von England an den Kaiser am 1. August 1914:

„Vielen Dank für Dein Telegramm von gestern Nacht. Ich habe ein dringendes Telegramm an Nikolaus geschickt, in dem ich ihm meine Bereitwilligkeit ausgesprochen habe, alles zu tun, was in meiner Macht steht, um die Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen den beteiligten Mächten zu fördern.“
Georg.

Telegramm des kaiserlichen Botschafters in London vom 1. August 1914.

„Soeben hat mich Sir Edward Grey ans Telefon gerufen und mich gefragt, ob ich glaube, erklären zu können, daß für den Fall, daß Frankreich neutral bliebe in einem deutsch-russischen Kriege, wir die Franzosen nicht angreifen. Ich erklärte ihm, ich glaube die Verantwortung hierfür übernehmen zu können.“
Lichnowsky.

Telegramm des Kaisers an den König von England am 1. August 1914.

Ich habe soeben die Mitteilung Deiner Regierung erhalten, durch die sie die französische Neutralität unter der Garantie Großbritanniens anbietet. Diesem Anerbieten war die Frage angehängt, ob unter diesen Bedingungen Deutschland darauf verzichten würde, Frankreich anzugreifen. Aus technischen Gründen muß meine schon heute Nachmittag nach zwei Fronten, nach Osten und Westen angeordnete Mobilmachung vorbereitungsgemäß vor sich gehen. Gegenbefehl kann nicht mehr gegeben werden, weil Dein Telegramm leider zu spät kam. Aber wenn mir Frankreich seine Neutralität anbietet, die durch die englische Armee und Flotte garantiert werden muß, werde ich natürlich von einem Angriff auf Frankreich absehen und meine Truppen anderweitig verwenden. Ich hoffe, Frankreich wird nicht verdroßt werden. Die Truppen an meiner Grenze werden gerade telegraphisch und telephonisch abgehalten, die französische Grenze zu überschreiten. Wilhelm.

Telegramm des Reichskanzlers an den kaiserlichen Botschafter in London vom 1. August:

„Deutschland ist bereit, auf den englischen Vorschlag einzugehen, falls sich England mit seiner Streitmacht für die unbedingte Neutralität Frankreichs im deutsch-russischen Konflikt verbürgt. Die deutsche Mobilmachung ist heute auf Grund der russischen Herausforderung erfolgt, bevor die englischen Vorschläge hier eintreffen; insgedessen ist unser Aufmarsch an der französischen Grenze nicht mehr zu ändern. — Wir verbürgen uns aber dafür, daß die französische Grenze bis Montag, 3. August, abends 7 Uhr durch unsere Truppen nicht überschritten wird, falls bis dahin die Zusage Englands erfolgt ist.“
v. Bethmann Hollweg.

Telegramm des Königs von England an den Kaiser vom 1. August 1914:

„In der Verantwortung Deines Telegramms, das soeben eingegangen ist, glaube ich, daß ein Mißverständnis bezüglich einer Anregung vorliegen muß, die in einer freundschaftlichen Unterhaltung zwischen dem Fürsten Lichnowsky und Sir Edward Grey erfolgt ist, als die Frage erörtert wurde, wie ein wirklicher Kampf zwischen der deutschen und französischen Armee veranlassen werden könne, solange noch die Möglichkeit besteht, daß ein Einverständnis zwischen Oesterreich und Rußland zustande kommt. Sir Edward Grey wird den Fürsten Lichnowsky morgen früh sehen, um festzustellen, ob ein Mißverständnis auf seiner Seite vorliegt.“
Georg.

Telegramm des kaiserlichen Botschafters in London an den Reichskanzler vom 2. August 1914:

„Die Anregung des Sir Edward Grey, die auf dem Wunsche beruht, die Möglichkeit dauernder Neutralität Englands zu schaffen, ist ohne vorherige Stellungnahme gegenüber Frankreich und ohne Kenntnis der Mobilmachung erfolgt und inzwischen als völlig aussichtslos aufgegeben.“
Lichnowsky.

Der Schwerpunkt der von Deutschland abgegebenen Erklärung liegt in dem Telegramm Kaiser Wilhelms an den König von England. Auch wenn ein Mißverständnis in Bezug auf einen englischen Vorschlag vorlag, so bot doch das Anerbieten des Kaisers England Gelegenheit, aufrichtig seine Friedensliebe zu beweisen und den deutsch-französischen Krieg zu verhindern.

Mit schimmenden Augen blickt sie auf den glänzenden Atlas, den liebende Mutterhände mit kunstvollen Stidereien verziert haben; blickt sie auf den Orangenblütenkranz, der in wenigen Stunden ihr jungfräuliches Haupt schmücken soll; blickt sie auf den schmalen Goldreif an ihrem Finger, der sie als äußeres Zeichen mit dem Manne ihrer Wahl verbindet. O, wie glücklich ist sie!

Sei! steigt es ihr in den Augen auf. Zwei große Tränen rinnen langsam die salzgeröteten Wangen herab — echte, geheilte Freudentränen.

Ihre Hände fallen sich. Ein stummes Dankgebet steigt empor zu Gott dem Allmächtigen.

In dem ganzen kleinen Hause an der Ponte Molle heute Leben und Bewegung. Auf und Nieder, Hin- und Herbewegen. Und an dieser allgemeinen freudigen Erregung scheitern auch die lachenden Sonnenstrahlen teilzunehmen.

Jetzt lugen sie in Teresitas Schlafgemach, wo Sonja, selbst schon in Festtoilette, vor der geschmückten Braut auf dem Boden kniet, um noch eine Orangenblütengirlande an der schimmernden Schleppe zu befestigen. Jetzt überfluten sie die im kleinen Salon aufgeschichtete Pracht der Geschenke, die der freigebige Bräutigam der Braut spendete, daß es tausendfältig aufkunktelt in dem blühenden Edelgestein. Jetzt senken sie sich herab in Angelinas weißes Zimmerchen, in dem Donna Lucia an dem Bett ihres Lieblings kniet und schweren Herzens daran denkt, daß sie das Kind heute den ganzen Tag über verlassen muß, während die tastenden Finger der kleinen Kranken über die weichen Seidensalten der silbergrauen Brautmuttertoilette hinführen. Jetzt streifen sie Rinaldos kleinen Salon, in dem der Bräutigam mit Dr. Roden und dem jungen Vittorio Romani in stillem Gespräch weilt.

Beller Sonnenschein draußen; heller Sonnenschein drinnen in aller Herzen. Niemand sieht die kleine schwarze Gewitterwolke, die sich ganz hinten am weißlichen Himmel zusammenballt und rasch näher kommt.

Wird sie ruhig vorbeiziehen? Oder wird sie sich über den Häuptern des jungen Paares entladen? Wird ein Blitzstrahl aus heiterem Himmel herabsinken und das ganze selbige Glück zerschmettern?

Als die Hochzeitswagen vorfahren, besteigt die Braut mit ihrer Mutter den ersten, der Bräutigam und Vittorio den zweiten.

Berlin, 20. August. Die deutschen Truppen sind in Brüssel eingerückt. (Wolffs Büro.)

Keine unberechtigte Kreditentziehung!

Berlin, 20. Aug. (W. T. B.) Durch die Bundesratsbekanntmachung vom 7. August ist Schuldner, die durch den Krieg nicht mehr in der Lage sind, ihre Verpflichtungen in gewohnter Weise zu erfüllen, die Möglichkeit gegeben, im gerichtlichen Verfahren einen Zahlungsausschub zu erlangen. Da dieses Verfahren von vielen Handwerkern gescheut wird, hat das Handwerksamt in Frankfurt a. M. es übernommen, auf Ansuchen der Handwerker sowohl als Gläubiger wie als Schuldner auf eine außergerichtliche Bewilligung annehmbarer Zahlungsfristen für die Schuldner hinzuwirken. Der Minister für Handel und Gewerbe hat Anlaß genommen, auch die übrigen Handwerkskammern auf diesen beachtenswerten Versuch aufmerksam zu machen.

Zu dem japanischen Ultimatum an Deutschland äußern die Blätter übereinstimmend, daß englischer Geist aus dem einfach und unerschämten Ultimatum spreche. — Der „Vorwärts“ bezeichnet die japanischen Forderungen als erpresserisch. — Die „Neuesten Nachrichten“ sagen, England führe die farbigen Rassen gegen Europa heran. — In der „Vossischen Zeitung“ schreibt Bernhard: Nicht ausgeschlossen ist es, daß durch das japanische Vorgehen der Krieg, der bereits Europa voll in Flammen gesetzt hat, nunmehr auch die ganze übrige Welt hell aufleuchten läßt. In dem Ultimatum ist klar und deutlich ausgesprochen, daß im Umkreis des Stillen Ozean allein Japans und Englands Wille herrschen darf. Das scheint uns sehr wichtig für Amerika. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben jetzt die Wahl.

Der erwiesene Überfall.

Täglich mehrt sich das Beweismaterial, aus dem ganz unzweifelhaft hervorgeht, wie scheinheilig überlegt und vorbereitet der Überfall des Dreiverbandes gewesen ist. So schreibt in der „Münchener Post“ ein aus Frankreich kommender Geschäftsmann u. a.:

Am 23. Juli entstand in Lyon bereits eine Panik in der Bevölkerung, indem die Sparcassen und Banken von Personen, die ihre Depots zurückziehen wollten, belagert wurden, so daß sich der Bürgermeister der Stadt genötigt sah, ein Manifest, das die Bürger zur Ruhe auffordert, zu erlassen. Natürlich war vom kommenden Krieg schon allgemein die Sprache, da auch an diesem Tage bereits sämtliche Truppen in den Kasernen versammelt und alle Urlauber einberufen wurden; ebenso wurden Regimenter, die im südwestlichen Frankreich stationiert, bereits an die lothringische und italienische Grenze dirigiert. Unter anderen war ich mit dem Kauf von Flugmaschinen für die mexikanische Regierung beauftragt, die Flugzeuge sollten am 23. Juli geliefert werden und an diesem Tage sollten wir die Lieferung in Empfang nehmen; als wir aber an der Fabrik von Gebr. Farman in Billancourt bei Paris ankamen, war die Fabrik und sämtliche Eingänge von Infanterie bewacht. Herr Farman kam uns entgegen und sagte uns, daß er strengstes Verbot hätte, an irgendeinen Ausländer eine Flugmaschine abzugeben. Neben der Fabrik von Farman befindet sich das Ultra-Torres-Flugwerkzeug, das die Ultra-Torres lenkbaren Luftschiffe herstellt, und es fiel mir und meinen Begleitern auf, daß in dem kleinen Restaurant, wo wir gewöhnlich speisten, ungefähr ein Dutzend englische Fliegeroffiziere saßen, die, wie sie uns erzählten, von der Regierung geschickt seien.“

Man sieht, daß die englische Erüstung über den angeblichen deutschen Neutralitätsbruch Belgiens gegenüber eitel Heuchelei gewesen ist. England wollte den Krieg und war ebenso wie Frankreich bereits mitten in seinen Rüstungen begriffen, während es Deutschland eine Friedenskomödie vorspielte.

Was ein Augenzeuge berichtet.

Der juristische Berater einer deutschen Firma in Antwerpen war ins Gefängnis geworfen worden, konnte aber entfliehen. Er berichtet:

„In den ersten Morgenstunden machten wir uns auf, um zum Hafen zu gelangen. Doch wie frampste sich unser Ders zusammen, als wir an dem großen Zentralfriedhof vorbeigingen. So manches herrliche Denkmal, das Deutsche ihren Angehörigen zur Erinnerung in fremdem Lande gesetzt, war vollständig zertrümmert. Boy Blumenschuyd war

Dr. Roden nimmt in dem dritten Akt. Als er aber eine rosenrote Esfengestalt heranschweben sieht, die sich mit lächelndem Kopfnicken neben ihn setzt, da drückt er sich besagten in eine Ecke des Hofstübens.

Wie stets in Sonjas Gegenwart, überfällt ihn auch heute wieder ein eigentümliches Gefühl: halb Wohlbehagen, halb Verlegenheit.

Die zierliche Dame aber mustert mit kritischem Blick ihren Cavalier.

Merkwürdig, was niemand ahnt: die tiefe Reigung des stillen Gelehrten zu der schönen Braut — die scharfen Augen der kleinen Malerin haben es längst erfaßt, und ihr gutes Herz flieht über vor Mitleid. Ihrer Natur entsprechend, die jede sentimentale Regung zu unterdrücken sucht, quält und verspottet sie deshalb den Armen, wo es nur irgend geht. Auch heute. Mit strenger Miene erklärt sie, „im Frack sehe er scheußlich aus“, seine Krawatte „siehe windschief“, der Kragen wäre „viel zu hoch“ und seine weißen Glacehandschuhe „röchen nach Benzol“.

Und während sie den Armen quält und quält, glänzt in ihren hellen Augen hinter dem lachenden Spott eine Träne warmen Mitleids, herzlicher Sympathie. Er freilich ahnt davon nichts.

Bei jedem Tadel wird sein gutes Gesicht röter und röter. Schon streicht er in seiner Verlegenheit verkehrt über den nagelneuen Zylinderhut, so daß er seinen schönen Seidenglanz verliert — Grund genug zu einer neuen spöttischen Bemerkung von Sonjas roten Lippen.

Als sie aber sein tiefes Aufseufzen hört und den hilflosen, ängstlichen Blick bemerkt, mit dem er sie von seiner Ecke her ansieht — da empfindet sie doch Reue, und die Hand auf seinen Arm legend, sagt sie tröstend: „Nur noch wenig Sekunden, lieber Doktor. Wir sind gleich am Ziel.“

„Gott sei gedankt!“ atmet er auf.

Voraushin sie ein Schmolzmündchen zieht und neckisch fragt: „Bin ich Ihnen denn gar so unlieblich?“ — „Unlieblich?“

Entsetzt fährt er empor. Zum erstenmal mustert er die graziöse Gestalt, die, umwogt von düstiger Gaze, in dem goldglänzenden Lockenhaar und an der Brust große Tuffis herrlicher Rosen, aussieht wie ein Frühlings-
traum.

„Warum starren Sie mich so an?“ lacht das schelmische Mündchen.

nichts mehr zu leben. Hier hatten Dinnen oben, war ein bitteres Weh, leben zu müssen, daß nicht die Städte der Toten einem wahnwitzigen Dämon wesen war. Doch fort zum Hafen. Im Qual d'Erden waren die Dorden gerade an ihrer schmählichen Entfenerregend waren diese Szenen. Flämische zöfische Dinnen machten hier auf die armen deutschen mädels Jaad. Wir haben, wie diese Dinnen den Mädeln die Kleider vom Leibe rissen und sie nach den Haaren über die Straße hinschleiten. Kein Mensch Erbarnten, die tierische Menge hatte vielmehr die Weisheit. Und die Polizei, die Bürgergarde, die bestimmt war? Die beteiligte sich zum Teil an den Räubereien. Wir gingen über die Place du Wapen haben hier den Beknam einer Frau, die durch Kellerei erdolcht worden war. Entmenschte Weiber folen der ins Gesicht und traten sie mit Füßen. — Wäde dem belgischen Bad und der Regierung, die solche Schandteilen duldet, die gerechte Strafe werden.

Budapest, 20. Aug. Der ehemalige Ministerpräsident Khuen Hebevary machte zu einem Berichterstatter des bemerkenswerte Äußerungen über den Krieg. Seine bisherige Verlaul, sagte Khuen, habe eine auffallende monarchie zu begründen, in auffallendem Widerspruch Schlagworte, wie „Panlawismus“ werden von geschichtl. ausgenutzt, um sich das Protectorat slawischen Völkerschaften anzumahnen. Ueberall treiben slawische Völkerschaften in Form von Interventionen Panlawismus ist ein bequemer Vorwand für die slawische Machtpolitik, er ist jedoch keine Realpolitik. — Mit demselben Recht könnte der Kaiser, als Protector aller germanischen Stämme, die Schutzherrschaft über Holland, sogar über England beanspruchen, da diese Nationen so germanischer Abstammung sind wie die Serben und so slawischer. Auch sind die germanischen Völker durch Band des Protestantismus eben'so geeint, wie die durch die Orthodoxie. — Khuen machte weiter auf die Gärung aufmerksam, die schon bei der Mobilisierung getreten sei. Die Bewegung der Polen, Ungarn, Balten sei um so bedenklicher, als es sich um auch sehr bedeutende Nationalitäten handle deren Völkerschaften durch eine bedeutende materielle Kraft unterstützt. Ueber die voraussichtliche Dauer des Krieges sagte Khuen, daß man vor unübersehbaren Komplikationen stehen müsse. In Falle von einigen Mißerfolgen auf dem Schlachtfeld, schiedene alte Ansätze gegen Ausland aufleben würde man brauche nur an Mesarabien zu denken.

Mährisch-Odrau, 20. Aug. (W. T. B.) Die „Osterr. Morgenzeitung“ meldet aus Przemysl: An der Grenze sich täglich kleinere und größere Zwischenfälle ab, die die Begeisterung und Schneidigkeit unserer Kavallerie zu unglaublich ist. Das Abfangen russischer Spionagetreib unsere Grenzmacht beluabe schon als Sport. Gestern eine aus zwölf Reitern bestehende österreichische patrouille einen Zusammenstoß mit plötzlich auftretenden russischen Dragonern. Der Ulanenoffizier kommandierte Attake, worauf die Russen ihre Lanzen und Rappen ließen und Reithaus nahmen. Bei der Verfolgung unserer Ulanen eine ganze Eskadron russischer Dragoner ergriff auch diese die Flucht, sodas eine ganze russische verlor sechs Mann, die Unsrigen erbeuteten fünf Pferde eine große Anzahl Lanzen.

Polnische Legionen in Osterreich.

Krakau, 18. August. Der Polenklub nahm nach einer längeren aufgenommenen Ansprache des Obmannes Dr. P. zur Burul die von der parlamentarischen Kommission geschlagenen Anträge betreffend die Gründung einer heillichen, öffentlichen nationalen Organisation und Errichtung von polnischen Legionen im ungarischen Heeresverbande an. Ferner wurde allen Mitgliedern des Polenklubs auch namens beschlossen, in dem der Polenklub auch namens anderen polnischen, bisher ihm nicht angehörigen auf die großen Pflichten und auf die einmütige äußerste Anspannung der Kräfte der polnischen historischen Augenblicke hinweist. In dem Ulanen es: Der edle Herrscher dieses Reiches, unter dessen weiser Regierung es einem Teil untere gegönnt war, ein halbes Jahrhundert lang die nationale Kraft zu entwickeln, hat seine ganze Armee zur Verteidigung der höchsten kulturellen den Krieg entandt. In einem solchen Ulanen die Nation beweisen, daß sie lebt und leben will, bestrebt und befähigt ist, den ihr von Gott Blas zu behaupten und vor dem Feinde zu am Abend, der auch zahlreiche Mitglieder des galizischen Landtages beirwohnten, wurde die eines alle bisher vorhandenen polnischen umfassenden, unter Leitung Dr. Leos stehenden Nationalkomitees beschlossen, dem Vertreter aller politischen Parteien angehören.

Vulgarien und die Türkei.

Sofia, 20. Aug. Die türkischen Abgeordneten Zalaat und Halil wurden hier mit besonderer merksamkeit behandelt. Sie hatten die Verhandlung Radoslavow und Genadjew, dem die weiteren Besprechungen als einem guten Bekannten Zalaats übertragen wurde. Die Zeit mit dem Dreibund zu gehen, wird nicht verbeib, seit aber hegt man Besorgnis, durch eine zeitig Entscheidung sich Gefahren auszusetzen, und dem Dreibund einen wesentlichen Nutzen Rumaniens Haltung erscheint folgenschweren

„Weil Sie — Sie — — so reizend aussehen“ er heraus.
„Ebenso hübsch wie Teresita?“ — „Oh — — — Sie Signorina Teresita ist schön, während Sie — — — Sie blinzelt ihn von der Seite an.“
„Sie? . . . Sie sind . . .“
„Wie sie in seinen Augen ist, erfährt sie nicht.“
heute noch nicht.
Denn soeben hält der Wagen vor der breiten Treppe der Kirche Santa Trinita.
(Fortsetzung folgt.)

Bretterbuden aufgeschlagen; auch die übrigen Geschäftsleute stellen morgens ihre Waren vor den Häusern zum Verkauf aus und tragen sie abends wieder herein. Wirtschaftler, so wie bei uns in Deutschland, kennt man dort nicht, sondern, außer den Cafés, nur sog. Bars, wo die Gäste fortwährend kommen und gehen. Im Stehen trinken sie ein Glas Wein oder Likör, auch Bier, das aber nicht so gut wie deutsches und teurer wie Wein ist, kostet doch ein Glas Bier (1/10 l) 20 Pfg. In Marseille sah ich auch ein französisches Kriegerdenkmal, dessen Ausführung von dem in einem großen Teil des französischen Volkes wurzelnden Revanchegebanen berechnetes Zeugnis ablegt. Auf einem großen, schönen Platz erhebt sich inmitten gärtnerischer Anlagen eine Steinpyramide, auf der die Figur eines am Boden liegenden preussischen Infanteristen dargestellt ist, auf dem eine Anzahl französischer Soldaten — die Bajonette nach dem Daliegenden gerichtet — herumtreten. An den Seiten des Denkmals sind die Namen der in 1870/71 gefallenen Söhne der Stadt verzeichnet. — Wie ein Blitz aus heiterem Himmel traf mich am 1. August die Nachricht von der Mobilmachung und dem bevorstehenden Krieg. Sofort erging auch der Ausweisungsbefehl an alle Deutschen. Da die Bahnhöfe für die Zivilbevölkerung geschlossen wurden, war guter Rat teuer. Schließlich gelang es mir, mit noch einer Anzahl Landsleute auf einem im Hafen liegenden österreichischen Frachtdampfer unterzukommen, der Sonntag morgens die Fahrt nach Genua in Italien antrat, wo wir nach 26stündiger Fahrt wohlbehalten eintrafen. Unsere Sachen mußten wir leider in Frankreich im Stich lassen, denn die Aussicht, als Kriegsgefangener nach Afrika verschleppt zu werden, war nicht sehr verlockend und sparte uns zu größter Eile an. In Genua suchten wir gleich das deutsche Konsulat auf, wo schon Hunderte von deutschen Flüchtlingen versammelt waren und wir schließlich unverrichteter Sache wieder abziehen mußten, da zunächst die Frauen und Kinder abgefertigt wurden. Montags erhielten wir dann eine Bescheinigung vom Konsul, die uns freie Eisenbahnfahrt und Verpflegung durch Italien und Oesterreich nach der Heimat verschaffte. Nicht allen Deutschen aber gelang es, unbehelligt aus Frankreich zu entkommen. Auch in Marseille fielen manche der Volkswut zum Opfer und wurden verhöhnt und mißhandelt. Daß die Ungerechtigkeit des gegenwärtigen Krieges nicht nur die Bewohner des Elsas empört und sie zu unseren Freunden gemacht hat, beweißt folgender Vorgang: Ein Elässer, der in Marseille eine größere Metzgerei betrieb und seit Jahren Lieferant der französischen Armee war, geriet bei der Nachricht von dem französischen Ueberfall in heftigen Zorn und sagte zu mir: „Jetzt soll die Hande doch der Teufel holen, jetzt geht's aber fest drauf!“ Er machte sein Geschäft zu, öffnete den Pferdestall, um seinen Pferden freien Lauf zu lassen, damit sie nicht im Stalle verhungerten (zum Verkauf war keine Gelegenheit und verschenken wollte er sie nicht) und reiste sofort nach Deutschland ab, um sich als deutsche Landwehmann bei seinem Truppenteil zu stellen.“

Dillenburg, 20. Aug. (Kriegslazarett) Nach Abmachungen vom Jahre 1904 zwischen dem Generalkommando des 18. Armeekorps und der Stadtvertretung sollte im Kriegsfall das städtische Rathaus zu einem Lazarett eingerichtet werden. Seit einigen Tagen ist nunmehr ein höherer Beamter mit der Einrichtung eines Kriegslazarettes in Dillenburg beschäftigt. Es sind vorgesehen für das städtische Krankenhaus 54 Betten, im städtischen Rathaus 110—120, in 2 Isolierbaracken je 20, in sonstigen Räumen (Seminarturnhalle, evang. Gemeindehaus, Schulerweiterungsbau) etwa 150 Betten, insgesamt also Raum für etwa 350 Verwundete. Die Stadtverordneten genehmigten die erforderlichen Verträge hinsichtlich der Uebernahme, des Inventars, der Verpflegungssätze u. in den städtischen Gebäuden. Es wird Sorge getragen, daß im Krankenhaus noch Raum zur Verfügung des Chefarztes Frauenarzt Dr. Röhl verbleibt. — Ein hiesiger Einwohner stiftete am 1. Mobilmachungstage 300 Mark für den ersten Dillenburg, welcher an der Eroberung einer feindlichen Fahne beteiligt ist.

Frankfurt, 20. Aug. (Vorwärts gegen Gerüchte) Die „Frankf. Ztg.“ schreibt: In der Stadt waren heute Gerüchte von einem Sieg der deutschen Truppen bei Belfort verbreitet. Diese Gerüchte konnten sich auf keinerlei amtliche Meldung stützen. Wenn es auch begreiflich ist, daß in dieser Zeit der höchsten Spannung unkontrollierbare Gerüchte leicht Glauben finden, so ist doch immer wieder darauf hinzuweisen, daß nur amtlich bestätigten Meldungen Vertrauen zu schenken ist.

Frankfurt a. M., 19. Aug. Große Begeisterung herrschte in den Reihen der Nordamerikaner, die seither im Gebiete des deutschen Reiches als Gäste gewirkt und heute gegen 1 1/4 Uhr nachmittags auf dem Hauptbahnhof in Frankfurt a. M. aus dem Norden und Süden, sowie aus den umliegenden Badeorten eintrafen, um gegen 2 Uhr mit Sonderzug über Köln nach Rotterdam weiter zu fahren und von da die Reise über den Ocean in die Heimat anzutreten. Der fünfzehn Wagen starke Zug war völlig besetzt und zwar nur von solchen nordamerikanischen Gästen, deren Herz hochgehoben war von Stolz und Freude über das deutsche Heer und seine Feldherrn, die die Franzosen und Moskowiter bereits in namhaften Gefechten überwunden durch deutsche Kraft und deutsche Liebe. Als der Zug auf Station Höchst hielt, wurde unseren amerikanischen Freunden eine Ueberraschung zuteil. Damen vom „Roten Kreuz“ überreichten ihnen rote und weiße Nelken. Hoherfreut nahm man die duftenden Abschiedsgrüße in Empfang und legte reichliche Spenden für das „Rote Kreuz“ in die zarten Damenhände, die mit der Zeit sich als viel zu klein erwiesen, um die klingenden Münzen zu fassen. Bevor der Zug sich in Bewegung setzte, richtete ein alter Herr aus New-York folgende schlichte Worte in gebrochenem Deutsch an die Anwesenden: „Adio, Ihr guten Deutschen! Nur Euch der Sieg! Nieder mit allen Euren Feinden, auch nieder mit Japan!“ Die Worte lösten tiefe Ergriffenheit aus. Ein Pfiff der Sonderzug setzte sich in Bewegung und verließ unter Lächer-schwenken, Hochrufen und den Rufen auf Wiedersehen die alte Halle des Bahnhofes Höchst und dampfte mit den Freunden des deutschen Volkes dem Rheine zu.

Bom Main, 20. Aug. Die Gemeindevertretung von Flörsheim hat beschlossen, sämtliches überflüssige Getreide von den Landwirten aufzukaufen und mahlen zu lassen. Das Mehl erhalten die Bäcker zum alten Preis von der

Gemeinde und sind verpflichtet, das Brot auch zu dem jetzigen Preis an die Gemeindeglieder zu verkaufen.

Wiesbaden, 20. Aug. 2500 hiesige Familien beziehen bis jetzt Kriegsunterstützung.

Friedberg, 20. Aug. Der 28 Jahre alte Arbeiter Heinrich Karl Scheld aus Oberfeld im Distrikt hatte, nachdem er bei dem Landwirt Karl Horn in Friedberg Fauerbach in Arbeit getreten, mit dem Arbeiter Heinrich Formanski aus Raczycze in Posen gehörig gekneipt. Schließlich gerieten sie über eine Flasche Bier in Streit, im Verlauf dessen Formanski den Scheld mit einer Bierflasche erschlug. Formanski wurde alsbald verhaftet und gefandt die Tat ein.

Heilbronn, 20. Aug. Das hiesige Sägewerk Hubmann ist heute Nacht abgebrannt. Viele Holzvorräte sind vernichtet. Die der Firma von der Militärverwaltung in Auftrag gegebenen Baracken waren kurz vorher fertiggestellt worden.

Hamburg, 20. Aug. Der in Hamburg-Alsterdorf wohnende Lehrer Adolf Hub hat heute früh seine vier Kinder im Alter von vier bis 13 Jahren und darauf sich selbst erschossen. Der Anstoß zu der Tat ist unbekannt; er wird in Ehezwistigkeiten gesucht.

Die Deutsche Kaiserin beim Roten Kreuz. Die Deutsche Kaiserin und die Gräfin von Ruppin, die Gattin des Prinzen Oskar, besichtigten unter Führung mehrerer Berliner Stadträte die Baracken des Zentralkomitees vom Roten Kreuz und die von der Stadt Berlin für Lazarettzwecke im Birchow-Krankenhaus zur Verfügung gestellten Pavillons. Die Kaiserin war hochehrent über die praktischen, mitten in schönsten gärtnerischen Anlagen belegenen Einrichtungen.

Ausnutzung des allgemeinen Notstandes durch Großfirmen. Die Breslauer Eisengroßfirmen erhöhten mit Wirkung vom 27. August die Lagerpreise für Fluß- und Schweißeisen und Eisenbleche um 10 Mark, für Altschrott um 15 Mark pro Tonne bei veränderten Zahlungsbedingungen gegen sofortige Kasse, Schecks und Wechsel werden nicht in Zahlung genommen. Hierzu wird amtlich bemerkt: „Es ist außerordentlich zu bedauern, wenn Großhandelsfirmen durch Verlagerung gestellten dem deutschen Wirtschaftsleben die Rückkehr in die gewohnten Bahnen erschweren.“

Der Berliner Zoologische Garten und der Krieg. Ein Raubtierdressur, der zur Waffe eingesetzt wurde, wandte sich an den Berliner Zoologischen Garten mit dem Ersuchen, ihm zu helfen, seine drei Löwen, einen Bären, einen Leopard und eine Dogge während der Kriegswirren irgendwo unterzubringen. Die Verwaltung teilte jedoch mit, daß ihr von allen Seiten, von Dompteuren, von Zirkussen und Menagerien, Tiere teils zum Verkauf, teils zur Durchfütterung angeboten worden seien. Man könne leider alle derartigen Anerbieten nicht berücksichtigen, da der Zoo schon damit rechnen müsse, daß während der Kriegszeit eventuell Futter, insbesondere Fleischmahlung, für die ihm gehörigen Tiere sich so verteuern würde, daß man es möglicherweise vorziehen müßte, die Tiere zu töten, insbesondere, da von dem, was ein Raubtier zu seiner Nahrung braucht, mehrere hungrige Familien ernährt werden könnten.

Gespänne des Königlich Sächsischen Marstalls zur Ernichterhilfe. Der König von Sachsen hat mit Rücksicht auf den durch die Mobilmachung herbeigerufenen, namentlich in der Landwirtschaft sehr fühlbaren Pferdemangel sämtliche entbehrlichen Gespanne des Marstalls für die Bestallung der Felder zur Verfügung gestellt. Das Oberstallamt ist infolgedessen mit dem Landesfiskusrat in Verbindung getreten. — Mit Genehmigung des Königs ist der königliche Marstall ferner auch erbötig, ins Feld rückenden Berittenen durch Zureiten der unrittigen Pferde, sowie durch Erteilung von Reitunterricht behilflich zu sein.

Verdienste Abfertigung! Die „Vorläufer Badeszeitung und amtliche Fremdenliste“ veröffentlicht folgende amtliche Bekanntmachung:

Während sich in ganz Deutschland opferwillige Begeisterung zeigt, während hoch und niedrig, alt und jung, reich und arm zusammensteht, um Not und Elend auch bei den Dabeingeblienen zu lindern, hat Dr. med. Schmidt, hier, es fertig gebracht, an sechs arme Familien, davon zwei mit sieben und eine mit fünf Kindern, deren Väter sämtlich bei der Truppe eingezogen sind oder bei den Armierungsarbeiten beschäftigt werden, folgendes Schreiben zu schicken:

„Ich kündige Ihnen hiermit die Wohnung. Wenn Sie nicht innerhalb zwei Tagen die Miete berichtigt haben, folgt die Räumungssklage.“

Ich bringe dies „patriotische und wahrhaft menschenfreundliche“ Verhalten des Dr. med. Schmidt hiermit zur Kenntnis. Der Kommandant: Maeder.

Vielleicht würde es sich empfehlen, alle jene Hausbesitzer öffentlich namhaft zu machen, die in dieser Zeit schuldlos Zahlungsunfähige mit Räumungssklage und dergleichen bedrohen.

Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Samstag: Zeitweise wolkig und strichweise Gewitter mit geringer Abkühlung.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Bed.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Junge Leute, die das wehrpflichtige Alter — das vollendete 17. Lebensjahr — noch nicht erreicht haben, haben bei etwaiger Meldung als Kriegsfreiwilliger zwar kein Recht auf Einstellung, können aber, da gesetzliche Bestimmungen nicht entgegenstehen, dennoch eingestellt werden, wenn ihre unbedingte Tauglichkeit festgestellt wird. Bei der Meldung ist beizubringen:

die Einwilligung des gesetzlichen Vertreters — der Eltern oder des Vormundes — und ein obrigkeitliches Führungszeugnis.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armeekorps:

V. f. d. St. G. S.

D. G. d. St.

gez. de Graaf, Generalmajor.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, deren Ernährer noch nachstehend berufen sind und welche Anspruch auf die gesetzliche Unterstützung erheben, aber noch keinen Antrag gestellt haben, wollen sich am Samstag, den 22. d. Mts., in der Zeit von vormittags 9 bis 12 Uhr und nachmittags 3 bis 6 Uhr im Sitzungszimmer des Rathauses (Sitzungszimmer) gabe der für den Unterstützungsantrag erforderlichen Klärungen einfinden.

Ich mache ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die Zeiten genau innegehalten werden müssen, da es sonst nicht möglich ist, die Arbeiten ordnungsgemäß zu erledigen und die Auszahlung der Unterstützung rechtzeitig zu veranlassen.

Herborn, den 20. August 1914.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Unterstützungsgelder an die dürftigen Angehörigen der Krieger findet von jetzt ab auf weiteres jeden Samstag in der Zeit von vormittags 9 bis 12 Uhr und nachmittags 3 bis 5 Uhr auf der Kasse statt.

Herborn, den 24. August 1914.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Misruf.

Zur Unterstützung der Familien der einberufenen Krieger bedürfen wir Lebensmittel aller Art, hauptsächlich Kartoffeln, Brot u. s. w. und bitten wir unsere Mitbürger, uns Lebensmittel aller Art zu diesem Zweck zur Verfügung zu stellen, damit wir in die Lage versetzt werden, die Not zu lindern. Die Annahmestelle befindet sich auf dem Rathaus (Sitzungszimmer), woselbst auch Aufträge auf Abholung von Lebensmitteln entgegengenommen werden.

Diejenigen, welche nicht in der Lage sind, Lebensmittel zur Verfügung stellen zu können, bitten wir um Mitteilung von Geldbeträgen, welche wir zum Kauf von Lebensmitteln verwenden können. Für jede, auch die kleinste Gabe sind wir von Herzen dankbar.

Herborn, den 21. August 1914.

Namens des Fürsorge-Ausschusses: Birkendahl, Bürgermeister.

Oeffentliche Zustellung.

Der Kaufmann Paul Ebener in Herborn, Prozeßbevollmächtigter Rechtsanwalt Weniger in Herborn, klagt gegen den Gustav Heinrich Fuhrländer, wohnhaft in Odersberg, zurzeit unbekanntes Aufenthaltsort, der Behauptung, daß der Beklagte ihm für Reparatur eines Fahrrades den Betrag von 18.50 Mark schulde, mit dem Antrage, den Beklagten durch vorläufig vollstreckbare Urteile kostenpflichtig zur Zahlung von 18.50 Mark nebst Zinsen seit dem 1. Januar 1912 zu verurteilen.

Zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits wird der Beklagte vor das königliche Amtsgericht in Herborn

Diensstag, den 24. November 1914,

vormittags 9 Uhr,

geladen.

Herborn, den 11. August 1914.

Cyrim, Amtsgerichtsekretär,

Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Der Zinsfuß beträgt ab 15. August 1914:

Guthaben in laufender Rechnung

Schuld „ „ „ „

Lombarddarlehen gegen Verpfändung von Landesbank-Schuldverschreibungen 5%

Lombarddarlehen gegen Verpfändung anderer Werte 6%

Diese Zinssätze gelten sowohl für die bestehenden als für neue Darlehen und Kredite.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Zum Einmachen

empfehlen:

Kristallzucker, fein u. grobkörnig

Salicyl essig,

Essigsprit,

Weineisig,

Essigessenz,

Salicyl,

Salicylpergament,

Pergamentpapier,

sämtliche Zutaten.

Drogerie A. Doeinck,
Herborn.

Neue Kartoffeln,

1a. Wetterauer, Perle von Erfurt und Kaiserkrone, versendet per Ztr. 4 75 Mk (größere Posten billiger), inkl. Sach gegen Nachnahme

A. Simon II.,
Kartoffelverhandels-Geschäft,
Echzell. Telefon-Anschl.

3-Zimmerwohnung

mit Küche und 2 Mansarden und Gartenanteil zu vermieten.
H. Himmelreich, Herborn.

Kirchliche Nachrichten.

Herborn:
Freitag, den 21. August:
Abends 9 Uhr 10 Min. in der Kirche: Andacht.
Lied: 284.
Um 9 Uhr wird mit Glocke ein Zeichen gegeben.
Sonntag, den 23. August (11. n. Trinitatis):
Herborn:
1/2 10 Uhr: Dr. Delan.
Lieder: 22, 135.
Christenlehre für die Jugend der 1., 2., 3. Klasse.
1 Uhr: Kinder Gottesdienst.
Abends 8 Uhr in der Kirche: Hr. Bilzar Oberkirchenrat.
Lied: 188.

Andorf:
2 Uhr: Dr. Bilzar.
Burg:
11 Uhr: Kinder Gottesdienst.
Ufersdorf:
3 1/2 Uhr: Dr. Bilzar.
Odersberg:
1/2 10 Uhr: Dr. Bilzar.
Odersberg:
3 1/2 Uhr: Dr. Bilzar.
Tausen und Tramm.
Dr. Delan Prof. Dr.